



L
I
C
H
T
T
R
Ä
G
E
R

W
O
L
F
R
A
M

**Gestalt der Hoffnung –
Hinweis auf das Osterlicht im Dunkel
unserer Zeit**



Nummer 1
März 2015



KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE
ST. JOHANNES BAPTIST JENA

“Das Licht leuchtet in der Finsternis



und die Finsternis hat es nicht ergriffen”



Wenn Sie in Erfurt den Dom durch das Triangelportal betreten und in das hohe Langhaus hineingehen, dann fällt Ihr Blick recht bald auf einen großen, mannshohen Leuchter. Eine einzelne aufrecht stehende Bronzefigur trägt in jeder Hand eine Kerze. Sie ist eine der ältesten frei stehenden Bronzefiguren in Deutschland.

Um 1160 ist sie in der Magdeburger Gießhütte entstanden. Die Augen der Figur blicken entschlossen nach vorn, und der bärtige Kopf ist klein. Beide Arme sind leicht angewinkelt, und es scheint so, dass die Figur die Kerzen, die meistens auch brennen, kraftvoll und entschieden in die Höhe streckt. Auf dem schmalen, herabhängenden Gürtelende der Figur kann man das Wort “Wolfram” lesen. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Namen um den Stifter der Figur.

Von diesem Wort erhielt auch der Leuchter seinen Namen.

Der Wolfram ist für mich selbst immer ein kraftvolles Zeichen dafür, dass das Licht mehr Recht hat als die Finsternis. Auch wenn es vieles gibt, das die Welt in Dunkelheit hüllt, und vieles, was uns mit Angst erfüllen mag, so dürfen wir doch darauf vertrauen, dass das Licht der Auferstehung, auf das wir in diesen Tagen der Fastenzeit zugehen, stärker ist als all die Finsternis, die uns umgibt. Denn Christus ist nicht durch Leid und Tod gegangen und dann von den Toten auferstanden, um einige wenige zu erlösen, sondern Gott will allen Menschen und letztlich der ganzen Welt sein Heil und die Erlösung schenken. Daher hat das Licht mehr Recht als die Finsternis. Und unsere Aufgabe als Christen ist es, dieses Licht der Auferstehung hineinzutragen in diese Welt und ähnlich wie der Wolfram das Licht gerade dann hoch zu halten, wenn viele nur noch die Dunkelheit sehen und nichts anderes mehr erkennen können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alle eine segensreiche österliche Bußzeit und ein frohes und lichtvolles Fest der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus!

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr Pfarrer

A. Pohlmann

Ansgar P. Pohlmann



Die Adventszeit nahte. Die kath. Gemeinde wollte in diesem Jahr ein besonderes Zeichen setzen, denn die Adventszeit ist die Zeit des freudigen Erwartens.

Worauf warten wir? Was ist die Botschaft des Advents und die des Weihnachtsfestes?



Gott wird Mensch in dem neugeborenen Kind im Stall von Betlehem. In einer Krippe liegt das Kind und diese Krippe wurde zum Wahrzeichen der Weihnachtsbotschaft für alle Menschen und Christen.

In Jena sollte diese frohe Botschaft, die Geburt Jesu, vielen Menschen ins Bewusstsein gerufen werden durch einen Krippenweg.

Die Anregung kam von Frau Koloczek, der Pfarrgemeinderat stimmte zu und die Geschäfte in der Wagnergasse, Quergasse, Bachstrasse und am Heinrichsberg wurden aufgesucht.

Die Inhaber der Geschäfte waren nach kurzer Überlegung zum Aufstellen einer Krippe in der Adventszeit in ihren Schaufenstern bereit.

Nun wurden die Gemeindemitglieder herzlich gebeten, ihre Weihnachtskrippe, die sie oft mit Hingabe selbst hergestellt oder mit Mühe während der Flucht von zu Hause gerettet hatten, zur Verfügung zu stellen. Einige wurden aus Israel, Italien oder Bayern mitgebracht und mit viel Liebe und Aufwand gepflegt. So konnten sie in den Schaufenstern der Geschäfte allen Menschen zugänglich gemacht werden.

Der Krippenweg in der Johannesvorstadt, der in der Pfarrkirche endete, wurde mit Freude angenommen. Die Resonanz war groß. Jenaer Kinder, Familien, Erwachsene drängelten sich vor den Schaufenstern mit dem Flyer in der Hand, auf dem die Standorte verzeichnet waren.

In der Bachstraße „Ankrosoft GmbH“ musste der Inhaber das Schaufenster mehrmals polieren, weil sich die Kinderhände vor der großen Krippenlandschaft verewigten.



30 Weihnachtskrippen der Gemeinde ließen viele Jenaer im Advent die frohe Botschaft der Weihnacht erahnen.

Ein herzliches Dankeschön allen, die ihre einmalige Krippe im Geschäft auf- und wieder abbauten und viele Kontakte geknüpft haben.

Allen Geschäftsinhabern wurde zum Dank für ihre Bereitschaft der Kalender der Katholischen Pfarrgemeinde überreicht.

Ein besonderer Dank gilt Berno Kremlitschka, der den schönen, handlichen Flyer hergestellt und gesponsert hat. Vergelt's Gott.

Im Namen des Vorbereitungsteams Hella Heyne und Anni Koloczek.

Die Philippinen ganz nah - Sternsinger und Fastenzeit

Die Fastenaktion des Bischöflichen Hilfswerks MISEREOR macht in diesem Jahr auf die Situation der Menschen auf den Philippinen aufmerksam: Häufig auftretende Stürme und Überflutungen machen insbesondere den Kleinfischern schwer zu schaffen. Erst kürzlich richtete ein Taifun größere Schäden an, wenn auch nicht so schlimm wie im Jahr 2013. Mit Hilfe der Fastenkollekte am 5. Fastensonntag soll den Kleinfischern geholfen werden, die in einfachen Behausungen direkt an der Küste leben. Neue Mangrovenwälder werden in den Meeresboden gepflanzt, auch als Sturm- und Wellenbrecher gegen drohende Unwetter. Bei den Pflanzungen helfen sogar Kinder, die in den Fischerbooten auf dem Meer ganz in ihrem Element sind.

Auch die Kinder unserer Pfarrgemeinde können helfen, indem sie eine Flaschenpost der besonderen Art füllen: Das Spendendöschen der Kinderfastenaktion, das auch in unserer Gemeinde ausgeteilt wird, sieht (fast) wie ein traditionelles Fischerboot aus und ist verbunden mit der Geschichte von einer Flaschenpost.



Eine große Hilfe für die Menschen auf den Philippinen waren schon die Kinder und Erwachsenen unserer Pfarrgemeinde, die als Sternsinger am Anfang des Jahres unterwegs waren und die beeindruckende Summe von über **10.000 €** gesammelt haben.



Beeindruckend sind auch andere Zahlen, die bei dieser Aktion eine Rolle spielen:

Sternsingeraktion 2015

13 Gruppen – 52 Kinder – 18 Fahrer Zeitliches Engagement der Kinder (Treffen und Besuche): zwischen 15 und 22 Stunden Einsatz der Fahrer: ca. 5 Stunden pro Tag	Fahrkilometer	
	Samstag:	145 Km
	Sonntag:	255 Km
	Firmen / Klinik:	40 Km
	Staatskanzlei:	200 Km
	Gesamt:	640 Km
	Rechnet man die Kilometer der Sternsinger-Teams mit, die als Begleiter für Vorbereitung, Gottesdienste, Luisenhaus u.Ä. benötigt wurden, kommen sicher zusammen. 820 Km	

Dieser große Einsatz trägt dazu bei, die Ernährungssituation der philippinischen Kinder zu verbessern, denn in dem südostasiatischen Inselstaat ist jedes dritte Kind von Unter- oder Mangelernährung betroffen. Viele Menschen auf den Philippinen haben – trotz der fruchtbaren Natur und der fischreichen Gewässer – keinen Zugang zu einer ausgewogenen Ernährung. Die Hauptursache dafür ist die verbreitete Armut: So ernähren sich viele Familien ausschließlich von Reis, denn der ist günstig und macht satt.

Die Menschen auf den Philippinen sind aber nicht nur Nehmende, sondern auch Gebende, wie Pfarrer Götting am 27.1. bei einem Vortrag im Gemeindehaus über die dortigen neuen pastoralen Konzepte deutlich machte: Wegen der weiten Wege und des Priestermangels sind in vielen kleinen Gemeinden, vergleichbar mit Hauskirchen oder Hauskreisen, Laien als Katecheten tätig. Nach einem zentralen Gottesdienst am Sonntag feiern die Katecheten in ihren eigenen Gemeinden Gottesdienst und engagieren sich neben vielen anderen Gläubigen dafür, dass vom Glauben und dem Evangelium eine Brücke zum Alltag mit all seinen guten und schlechten Seiten gebaut wird.

Die Hilfsorganisation **missio** fördert dieses pastorale Konzept, das vielleicht wegweisend für die katholische Weltkirche werden kann.

Astrid Zurlinden
(Sternsingermaterial zusammengestellt von G. Schröder u. M. Ullmann)



Drei Männer beschlossen, ihr Heil zu suchen. Einer setzte sich zum Ziel, unter den Streitenden Frieden zu stiften. Der Zweite entschloss sich, den Kranken bei ihrer Genesung zu helfen. Der Dritte aber suchte die Einsamkeit auf, um die Stille zu ergründen.

Der Erste gab sich alle nur erdenkliche Mühe, die Streitigkeiten der Menschen zu schlichten. Doch schon bald musste er sich geschlagen geben. Es war viel mehr Streit zwischen den Menschen, als er gedacht hatte. So beschloss er, den Zweiten zu suchen. Der war aber ebenso ermattet und sah sich auch außer Stande, sein Vorhaben zu vollenden. „Es ist viel mehr Krankheit, als ich je lindern werde!“, meinte er traurig.

Da beschlossen die beiden, zu dem Dritten zu gehen und ihn in seiner Einsamkeit und Stille aufzusuchen. Sie erzählten ihm von ihren Misserfolgen. „Was hast du denn erreicht?“, fragten sie ihn. Er holte eine große Schale und stellte sie zwischen den Friedensstifter und den, der sich den Kranken gewidmet hatte, und goss Wasser in die Schale.

Und sie sahen, wie das Licht vom Wasser unruhig in viele Richtungen gespiegelt wurde. Nach einiger Zeit aber wurde das Wasser ruhiger. Und als sie schließlich in der stillen Wasserfläche ihre Gesichter spiegeln konnten, da sprach der Dritte: „So geht es uns, im Wirbel der Unruhe sehen wir viele Lichter und Bilder, aber wenn wir stille werden, dann bekommen wir uns selber zu Gesicht.“

So geschieht es am Abend. Die Bilder und Lichter des Tages funkeln unruhig in uns nach. Es ist viel geschehen: Wir haben gearbeitet und geruht, sind gescheitert und haben etwas geschafft. Jetzt können wir uns von Herzen über die Früchte unserer Arbeit freuen und werden uns über die Folgen mancher Tat schämen.

Spiegeln sich die Lichter dieses Tages in Gottes Wort, so kommen die Bilder zur Ruhe. Es zeigt: Die Welt wird nicht von unseren Misserfolgen und auch nicht von unseren Erfolgen bewegt. Gott bewegt seine Welt durch Jesus. Wogen werden geglättet, Kranke sehen eine Perspektive, und die, die aneinander schuldig werden, erkennen den Weg aus ihrer Schuld.

Jesus begab die Welt mit einer Liebe, die nur Gott zu eigen ist. In ihr kommen die Bilder der Woche in das richtige Licht. Und einst auch unser Leben.

Aus: Der Tag hat sich geneiget, Andachten zum Abend, H. Kiene, Hamburg 2002



Der Kirchenchor

freut sich über neue **Mitsänger**
 Probe jeden Mittwoch um 19:45 Uhr
 im Gemeindehaus, Wagnergasse 29

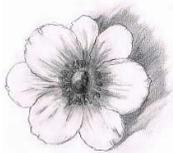
• • •
Gestalter

für den Ostergottesdienst
 in der Kirche Lobeda gesucht
 Meldungen bitte bei Kaplan Wolf
 Tel.: 03641-5225-0
 kaplan@stjohann-jena.de

Familienkreise suchen neue

Vortragsthemen.

Wenn Sie gern über ein Thema in
 kleinem oder größerem Kreis
 referieren möchten, melden Sie sich
 bitte unter Angabe des Themas
 bei Frau Ullmann
 E-Mail: m.ullmann@stjohann-jena.de



Der **Gemeindebrief** wird 10 Jahre!

Vielen lieben Dank an alle Leser, Autoren,
 Redakteure, Fotografen, Drucker, Falter,
 Klammerer und Verteiler.

Im September nach **Lourdes** fahren, dem großen Marienwallfahrtsort in
 Frankreich am Fuße der Pyrenäen. Eine Pilgerfahrt mit dem Zug, wo sich
 die Gemeinschaft schon auf dem Weg nach Lourdes findet und zu einer
 Pilgerfamilie wächst. **Pilgersonderzug** vom 09. bis 15. September
 An jedem Tag bietet sich die Möglichkeit, an der Sakramentsprozession
 und der Lichterprozession teilzunehmen.
 Anfragen und Anmeldungen bitte an Pfarrer Ipolt, Klinikseelsorger
 E-Mail: michael.ipolt@med.uni-jena.de

in St. Johannes Baptist dienen
 über **50 Ministranten.**

Für die Erneuerung und
 Ergänzung der Ministranten-
 kleidung (Talar u. Rochett)
 werden Sponsoren gesucht.
 Spenden bitte an
 IBAN: DE 05 37060193 5000535011
 BIC: GENODED1PAX
 Zweck: Ministranten

Küster gesucht

Zur Vorbereitung
 des 11 Uhr Gottesdienstes,
 Anleitung vorhanden
 Interessenten bitte im Pfarrbüro
 melden
 Tel.: 03641-5225-0



Mit einer Kleingruppe ehemaliger Firmlinge geht es los. Es ist halb zwei nachmittags
 an einem Samstag im Januar. Wir fahren zusammen in einen Ort, etwa 20 km vor
 den Toren Jenas gelegen, wo wir mit einem Sozialpädagogen in einem Kinder- und
 Jugendheim verabredet sind. Als wir die Auffahrt zum Kinderheim hinauflaufen,
 schicken wir Simon eine SMS: „Wir sind jetzt da!“ Es öffnet sich die Tür eines Rei-
 henhauses und Simon tritt heraus, um uns einzulassen. Angrenzend gibt es noch
 drei weitere Reihenhäuser und neben diesen ein großes, älteres, frei stehendes
 Gebäude.

Nach einer kurzen Begrüßungsrunde führt uns Simon über das Gelände und erklärt
 uns die einzelnen Wohneinheiten und ihre Besonderheiten. Im großen Haus wohnen
 verschiedene Kindergruppen. Die vier Reihenhäuser gliedern sich auf in Wohngrup-
 pen. Da gibt es unter anderem die „Teenie-Mütter-Gruppe“, die Gruppe für Babys mit
 Müttern, die sozialpädagogische Hilfestellung erhalten, die familienbezogene
 Jugendwohngruppe und die sog. „Verselbstständigungsgruppe“. Auf unserer kleinen
 Besichtigungstour kommen wir auch an Plakaten vorbei, auf denen Fotos von
 Veranstaltungen in den Ferien, von besonderen Projekten und dem Alltag im Heim
 zeugen. Bunt ist das Leben vor Ort, und Simon berichtet anschaulich von Aktivitäten
 in den Ferien, z.B. einer Fahrradtour mit älteren Jugendlichen.

Der Rundgang endet im Haus, in dem die sog. „Teenie-Mütter“ mit ihren Babys
 wohnen und Simon derzeit arbeitet. Im Eingangsbereich im Erdgeschoss befinden
 sich Spinde für die Garderobe der Bewohner. Passiert man diesen Raum, so tritt man
 in einen offenen, hellen Wohnbereich mit großer Küche und einem mitten im Raum
 stehenden ovalen Tisch mit Stühlen. Im 1. und 2. Stock des Hauses befinden sich die
 Zimmer der Bewohnerinnen. Jede Mutter bewohnt mit ihrem Baby einen geräumigen,
 hellen Raum. Bett, Baby-Bettchen, Wickeltisch, Kommode, Schreibtisch und
 Kleiderschrank gehören zur Grundausstattung. Im Flur hängt ein Plan mit der
 Gliederung eines Tages. Was wann zu tun ist, steht darauf geschrieben. Simon erklärt
 uns, wie wichtig es für so manche junge Mutter ist, einen geordneten Tagesplan einzu-
 üben. Struktur gibt Sicherheit für die Mutter und garantiert die zeitgerechte Versorgung
 des Säuglings.

Am Tisch im Küchen- und Essbereich sitzen wir dann zusammen mit einigen
 Jugendlichen, die bereits mehrere Jahre im Heim wohnen, und trinken gemeinsam
 Tee. Eine im 6. Monat schwangere 15-Jährige sitzt mit in unserer Runde. Die
 Jugendlichen aus unserer Gemeindegruppe sind selbst gerade 14 bis 15 Jahre alt.
 Ein Kinderheim haben sie bislang nur von außen gesehen.

Zuerst ist es sehr still am Tisch. Nur die Erwachsenen reden und trauen sich, ein
 paar Fragen an die jugendlichen Heimbewohner zu stellen. Nach und nach kommen
 auch Fragen von den ehemaligen Firmlingen. Manches beantworten die
 Jugendlichen aus dem Heim, manches Simon in seiner Rolle als pädagogische
 Fachkraft und Begleiter der Bewohner. Das Gespräch entwickelt sich; auch die noch
 sehr mädchenhaft wirkende schwangere Jugendliche steuert etwas bei. Man
 gewöhnt sich ein bisschen aneinander, so viel zumindest, dass eine der
 Heimbewohnerinnen von sich aus anbietet, uns ihr Zimmer in ihrer Wohneinheit zu
 zeigen. Dort angekommen reden wir über ihre Hobbys, was sie gerne liest und sonst
 noch so macht. Sie scheint gut organisiert und berichtet von ihren Zukunftsplänen.
 Da ist Perspektive vorhanden. Sie hat einen Plan A und sogar einen Plan B, falls die



erste Variante nicht funktioniert: die Schule möglichst gut abschließen, eine Ausbildung machen, aus dem Heim ausziehen, selbstständig werden. Keine Resignation, sondern Aufbruch ist hier spürbar.

Dann kommen zwei junge Mütter vom Spaziergang mit ihren Babys ins Haus. Sie setzen sich auf die Spielmatte im Wohnzimmer, unterhalten sich dort und hören unserem Gespräch zu. Als wir Gitarre und Liedblätter für eine kleine, eher spontane Andacht herausholen, bleiben zwei Jugendliche bei uns am Tisch sitzen. Wir beten für die im Heim Lebenden und ihre pädagogischen Begleiter und danken für die Erfahrungen, die uns hier ermöglicht wurden. Gemeinsam sprechen wir das „Vater unser“ und singen ein paar eingängige, moderne Kirchenlieder. Die Jugendlichen singen und beten mit! Das hatten wir nicht erwartet. Es berührt uns.

Als wir uns schließlich zum Gehen fertig machen, begleitet uns noch eine der Jugendlichen hinaus. Irgendwie haben wir das Gefühl, dass wir uns schon nicht mehr so fremd sind. Ein schönes Gefühl. Wir wünschen ihr für ihre Zukunft und für die Umsetzung ihrer Pläne gutes Gelingen und verabschieden uns von ihr und Simon.

Auf der Heimfahrt im Auto reflektieren wir den Besuch. Die Befangenheit zu Beginn wird benannt: Was darf man fragen, ohne jemandem zu nahe zu treten? Wäre meine neugierige Frage schon verletzend? Oder darf ich das ruhig ansprechen? Die ehemaligen Firmlinge sind sich einig: Es macht einen Unterschied, ob man eine Sendung im Fernsehen über Teenie-Mütter sieht oder mit einer noch mädchenhaft aussehenden Jugendlichen mit deutlichem Schwangerschaftsbauch an einem Tisch sitzt! Und wenn die Schwangere dann noch dasselbe Alter hat wie man selbst, dann ist das schon eine Begegnung der besonderen Art und für uns, in unserem behüteten und wohlgeordneten Leben, nicht alltäglich. Uns wird bewusst, wie dankbar wir sein dürfen für die eigene Lebenssituation, die Sicherheit und die Geborgenheit in der Familie!

Einige Wochen später treffen wir uns wieder mit Simon. Diesmal kommen wir in unserer Pfarrkirche zusammen, um eine zweite Andacht mit Gebeten für die im Heim lebenden Kinder und Jugendlichen und ihre Betreuer zu halten. Das hatten die ehemaligen Firmlinge noch



auf der Rückfahrt vom Kinderheim beschlossen. Der kleine, von den Jugendlichen mitgestaltete Gottesdienst findet an einem Abend im Altarraum unserer Pfarrkirche statt. Wir teilen die Bibel anhand eines Psalms, singen gemeinsam, sprechen Fürbitten, danken und beten das „Vater unser“. Die frei formulierten Fürbitten werden von Kerzen begleitet und die persönlichen Dankesworte auf Karten geschrieben und mit Blumen in kleinen Vasen verziert.

Anschließend treffen wir uns im Gemeindehaus und planen, was in diesem Jahr vielleicht noch möglich sein könnte in unserem Kreis. Eventuell ein Samstagsausflug oder ein ganzes Wochenende irgendwo außerhalb? Ein neues soziales Thema? Und vielleicht berichten wir dann ja wieder einmal von einer unserer Unternehmungen...

Dorothee Kreling



ein Quell der Freude und Hoffnung

Nach anfänglichen Unsicherheiten, ob auch 2015 eine Fahrt der Erstkommunionkinder in der Vorbereitungszeit stattfinden kann und wird entschied sich der Pfarrgemeinderat für diese Fahrt. Schon im April 2014 hatten sich einige Eltern bereit erklärt, bei der Fahrt helfend zur Seite zu stehen.

Dieses Angebot bietet unseren Kindern Gelegenheiten Freunde zu finden, die mit ihren Familien - in der Diaspora - denselben Glauben leben. Außerdem erfahren sie durch die mehrtägige Fahrt eine lebendige Quelle des Glaubens in Gemeinschaft.

Für dieses Jahr hatten sich für die "Roßbach-Fahrt" von 59 Erstkommunionkindern 49 angemeldet. Die Infektionswelle hatte Jena aber Anfang Februar schon erfasst und so fuhren schließlich 46 Kinder mit - begleitet von Frau Luft, Pfarrer Pohlmann, 5 Eltern und 3 Jugendlichen.

Am Montag, dem 02.02.2015, herrschte gegen 10.00 Uhr am Jenaer Busbahnhof eine lebendig-aufgeregte Atmosphäre: eine Kind war in vor-freudiger Erregung und Schabernack im Blick ganz schnell mit Freunden im Bus verschwunden, ein anderes kämpfte mit Abschiedstränen und gab seinen Gefühlen Raum, als es auch die elterlichen Augen feucht sah. Auch an mir ging die Aufregung nicht spurlos vorbei, denn ich war gespannt auf die Kinder, die gemeinsame Zeit und die Atmosphäre der Tage. Ich sollte einige Überraschungen erleben - Gott sei Dank! - nur gute. Aber immerhin einige mit Lerneffekten für mein auch aus den Erfahrungen als Vater von 3 Jungs und einem Mädchen gewonnenem "Weltbild".

Bei den allermeisten Kindern waren kleine Anflüge von Heimweh schnell vergessen, als es im Jugendhaus St. Michael zuerst einmal galt, die Zimmer zu "erobern", seine Sachen auszupacken, die Betten zu beziehen und sich zum Mittagessen einzufinden. Da Liebe bekanntlich durch den Magen geht, konnte das Jugendhaus schon einmal Sympathiepunkte sammeln. Und der Punktstand erhöhte sich merklich, als dann bei der Hausführung der Kicker-Tisch, die Tischtennisplatte und der Billardtisch entdeckt wurden.

Der größte Raum des Hauses geriet, als wir das Gruppenprogramm begannen, fast an seine Kapazitätsgrenze. Am Nachmittag genossen die Kinder bei einem Spaziergang durchs Dorf den Auslauf, die frische Luft, das spontane Fußballspiel und das plötzlich über uns hereinbrechende Schneegestöber.

Frau Luft hatte für die ersten beiden Tage allerlei Kennenlernspiele "eingepackt" - die vielen neuen Namen waren also bald kein großes

Problem mehr. Nach dem Abendbrot des ersten Tages durchstreiften wir den "Liederwald" - ein Gesangbuch mit neuem geistlichen Liedgut. Das war eine mitreißende Tour! Wunderbar, wie der begeisternde Gesang der Kinder eine Vertrautheit atmete, als wären wir schon viele Tage miteinander unterwegs. Und anrührend zu erleben, dass die Augen unserer Kinder im Glanz des "musikalischen Schatzes" genau so leuchteten, wie seinerzeit bei ihren Eltern und Großeltern. Sicherlich bereitete das Singen auch deshalb besonders viel Freude, weil Afra



Erstkommunionfahrt



Gerber und Johannes Müller schwungvoll am Klavier begleiteten. Der erste Abend war sehr emotional: Ein paar Kinder kämpften mit "aufglühendem" Heimweh und ganz viele Kinder genossen in lautstarker Ausgelassenheit das gemeinsame (Nicht-)Einschlafen mit Freunden (und ohne Eltern).

Mit dem ersten vollständigen Tag in Gemeinschaft gelang ein abwechslungsreiches Programm: Spiele, eine mitreißende Führung durch die hübsche neogothische Roßbacher Kirche, Fußballturnier gegen die Gruppe der Erstkommunionkinder aus dem Bistum Magdeburg, Einführung in das Bußsakrament, Bastelprojekte, viel Gesang und Ausgelassenheit... Am Ende des Tages war der Rasen des Fußballplatzes komplett sanierungsbedürftig; mindestens die Hälfte seines Erdreiches verzierte nun die Hosen, Jacken und Schuhe der Fußballfraktion und brachte den "Trainer" Lars Bräutigam an die "Wechselgrenzen" seiner "Obertrigotagen". Die Kinder hatten überdies mit großer Faszination eine kleine Kirche kennen gelernt, im Programmteil die wichtigsten Voraussetzungen für die Erstbeichte erlangt. Sie hatten "Wutbeutel" oder Dinge aus Ton gebastelt und (am Namenstag der Hl. Ansgar und des Hl. Blasius) von Pfr. Ansgar Pohlmann den Blasius-Segen empfangen. Ein voller Tag! Dass die Kinder nach Abendgebet und Gute-Nacht-Geschichte vergleichsweise schnell einschliefen war deshalb aus Helfersicht erwartungs- und wunschgemäß.

Der Mittwoch begann nach Wecken um 7.30 Uhr mit einer 54stimmigen Gratulation. Denn Henrik war 9 Jahre alt geworden - sicher hatte er noch niemals zuvor mit so vielen Gratulanten seinen Geburtstag begangen! Und es sollte auch ein besonderer Tag für *alle* "Roßbach-Kinder" werden: der Tag der Erstbeichte. Pfarrer Pohlmann konnte mit seiner zugewandten Art und der engagierten Teilhabe an der Gemeinschaft schon viel Vertrauen bei den Kindern gewinnen. Und so darf man die Rückmeldung eines Jungen nach der Beichte getrost als treffende Kennzeichnung der allgemeinen Stimmungslage bei den Kindern betrachten: "Vorher hatte ich ein bisschen Angst. Aber dann war es so schön, dass ich jetzt am liebsten jeden Tag beichten würde!"

Wer übrigens nicht mit der Vorbereitung oder Beichte selbst befasst war, bereitete einen Beitrag für das Abschlussprogramm vor oder/und löste Aufgaben eines Geländerätsels. Mit einem festlichen Gottesdienst in der schönen Kirche nebst anschließender Verbrennung der "Sündenzettel" und einer Gute-Nacht-Geschichte vom kreativen Geschichtenschreiber Andreas endete ein toller Tag.

Am Donnerstag wurden vormittags die Programmpunkte für die Abschlussfeier gefestigt und anschließend bei der Haus-Rallye sämtliche Winkel des Jugendhauses durchforscht. Die jugendlichen Helfer hatten ein vielfältiges Programm auf die Beine gestellt, das für große Heiterkeit sorgte. Nach dem Mittagessen brachen wir nach Naumburg auf und ernteten wohlwollendes Erstaunen bei der Zugbegleiterin, als sich in den einzigen Triebwagen eine



Erstkommunionfahrt



"halbe Hundertschaft" Kinder drängte. Die Besichtigung des Naumburger Doms war ein echter Höhepunkt. Den beiden Führern gelang, (trotz beißender Kälte) die Kinder bis zur letzten Minute in ihren Bann zu ziehen. Noch in der Schlussrunde am Freitag schwärmten viele Kinder davon. Wieder in Rossbach zurück, feierten wir schließlich unserer berauschedes Abschlussfest: mit Klavierkonzert, akrobatischen Vorführungen, Fecht-Inszenierung, gespielterm Witz, fußballerischen Kunststückchen und schwungvollen Tanzeinlagen mit Live-Band. Als wir uns nach der Kinder-Disko zum Abendgebet trafen, da glühten die Wangen und Herzen noch...

Am Freitag blieb nur noch das Zusammenräumen, Einpacken und Zeit für Gebete, Gesang und Abschlussgedanken. Diese Atmosphäre zwischen Vorfreude auf Zuhause und Wehmut wegen des nahenden Abschieds bot schon gute Gelegenheit für ein Fazit. Neben der verblüffenden Erkenntnis, dass die Jungs viel schneller ihre 7 Sachen und Zimmer zu räumen in der Lage waren als die Mädchen (wahrscheinlich, weil erstere die meisten Sachen gar nicht erst ausgepackt hatten), bleiben bei mir vor allem Dankbarkeit und die Bereicherung des Glaubensalltags zurück.

Ich bin so dankbar, dass die Seelsorger unserer Gemeinde (auch in diesem Jahr) die Mühen dieser Fahrt auf sich genommen haben, dass der Pfarrer unsere Kinder die ganze Woche mit ansteckender Herzlichkeit begleitet hat, dass Frau Luft, Herr Pohlmann und die vielen ehrenamtlichen Helfer die Woche zu einem weiter tragenden Erlebnis gestaltet haben. Ich bin sehr dankbar dafür, ein wenig an der Hoffnung "mitgebaut" zu haben, dass unsere Kinder Kraft aus einem Glauben schöpfen können, der auch durch gute Beziehungen zu anderen katholischen Kindern - in der Diaspora - wachsen kann. Dass diese Hoffnung viel mit dem Angebot einer solchen Fahrt zu tun hat, haben die Kinder in der Abschlussrunde ausgedrückt: Die meisten Kinder wollten von dieser Woche die neuen Freunde "mitnehmen" und sie wünschten sich, dass die Freundschaften erhalten blieben.

Das ist ein schönes Fazit und auch ein guter Ansporn für uns alle: Wenn wir - als "ehrenamtlicher" oder "hauptamtlicher" Teil der Gemeinde daran (auf die uns mögliche Art)





mitwirken, unseren Kindern solche und ähnliche Erlebnisse zu schenken, dann sichern wir mit, dass für unsere Kinder und unsere Gemeinde nicht versiegt, was das Lieblingslied dieser Erstkommunionfahrt so ausdrückt:

“Alle meine Quellen entspringen in Dir mein guter Gott...!”

Steffen Schneider

Oster- Lachen

Dieses Wort, das viele Menschen gar nicht mehr kennen, bezeichnet den Brauch, zu Ostern die Gemeinde in der Predigt zum Lachen zu bringen. Der Grundgedanke des Osterlachens war es, die Osterfreude auszudrücken. Zwar gibt es heute diesen Brauch nicht mehr, aber manche Pfarrer haben diese Tradition lebendig gehalten, indem sie der Gemeinde am Ende des Ostergottesdienstes einen Witz erzählen.

Zur Vorfreude auf Ostern wollen wir hier einige Witze abdrucken, die aus dem echten Leben einer katholischen Familie aus dem Rheinland stammen.

Anna: "Was ist das, der Girls` Day?"

Papa: "Da sollen Mädchen mal in Berufe schnuppern, die als Männerberufe gelten, um zu sehen, ob das nicht auch etwas für sie sein könnte."

Anna: "Okay, ich geh zum Pfarrer."

Papa: "Anna, was denkst du, wo der Spruch `Wir sind das Volk` herkommt?"

Anna: "Keine Ahnung. Aus der Bibel wahrscheinlich."

Anna sieht den Katalog "Christliche Geschenkideen" durch.

"Hier", liest sie vor. "Jesus schenkt Freude`. Als Kugelschreiber."

Mama: "Sophie, willst du nicht mal was Anspruchsvolleres lesen als deine Thriller? Wie wäre es mit etwas von Siegfried Lenz? Die `Deutschstunde`? Oder `Heimatmuseum`?"

Sophie: "Deutschstunde und Heimatmuseum? Das sind ja die beiden langweiligsten Orte, die ich mir überhaupt vorstellen kann!"

Astrid Zurlinden



In unserer Gemeinde engagieren sich viele Gemeindemitglieder in einem Ehrenamt. Ohne diese Dienste könnten wir kaum von einer lebendigen Gemeinde sprechen. So soll heute die **Arbeit des Kirchenvorstandes** ins Licht gerückt werden

Nach dem „Gesetz über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens im Bistum Erfurt“ verwaltet der Kirchenvorstand das Vermögen der Kirchengemeinde.

Er vertritt die Kirchengemeinde und das Vermögen im Rechtsverkehr.

Was da so juristisch formuliert ist, heißt übersetzt in den Gemeindealltag: Der Kirchenvorstand kümmert sich um alles, was in der Pfarrei direkt oder indirekt mit Geld zu tun hat, und alle rechtlichen Angelegenheiten. Die Befugnisse, die Zusammensetzung und die Arbeitsweise dieses auch „Verwaltungsrat“ genannten Gremiums sind dabei genau beschrieben.

Alle Kirchenvorstände bestehen aus dem Pfarrer als dem Vorsitzenden, dem Kaplan und einer festgelegten Anzahl gewählter Mitglieder, von denen eines auch Mitglied im Pfarrgemeinderat sein soll. Für unsere Gemeinde sind das 7 Gewählte, die sich mit Pfarrer Pohlmann und Kaplan Wolf sechs bis acht Mal im Jahr treffen. Dabei stehen neben dem Haushaltsplan und der Jahresrechnung viele planbare und plötzliche Angelegenheiten auf der Tagesordnung.

So erzeugen die Immobilien der Pfarrgemeinde, wie die Kirche, das Gemeinde- und das Pfarrhaus, und die vermieteten Häuser im Gemeindebesitz immer wieder Klärungs- und Beschlussbedarf. Da sind Bauarbeiten und Reparaturen, Nutzungsordnungen, Mietverträge oder gar Verkäufe zu besprechen. In solchen Angelegenheiten ist der Kirchenvorstand zu enger und offener Zusammenarbeit mit dem Bischöflichen Ordinariat angehalten. Für die tägliche Werterhaltung der Gebäude und Freiflächen durch Wartung und Pflege können sich unsere Gemeinde und der Kirchenvorstand auf

zuverlässiges Ehrenamt stützen.

Die Pfarrgemeinde ist außerdem auch Arbeitgeber für Büroangestellte und Kindergärtnerinnen. Geistliche und pastorale Mitarbeiter sind nicht Angestellte der Gemeinde, sondern werden direkt von Erfurt bestellt.

In Erwartung der Neugründung unserer Gemeinde zusammen mit Apolda und Camburg im Jahr 2016 werden auf unsere Gemeinde und den Kirchenvorstand umfangreiche neue Aufgaben zukommen. Sowohl das Vermögen der Großgemeinde als auch alle Aufgaben des täglichen Lebens werden neu geordnet und abgestimmt werden müssen. Die Vorbereitungen dafür, also das Bekanntmachen mit den Vertretern vor Ort, der jeweiligen Situation, Problemen und Chancen, werden in den kommenden Monaten die Arbeit des Kirchenvorstandes prägen.

Außerdem wird uns der bevorstehende Weggang von Herrn Pfarrer Pohlmann beschäftigen, weil er wie kein anderer natürlich das Tagesgeschäft der Pfarrgemeinde erlebt und gestaltet hat und nun als feste Größe und Wissensträger in der Umbruchphase nicht zur Verfügung steht. Da dies sicher auch dem Zweck dient, die Gemeindegneuegründung als Vereinigung auf Augenhöhe (alle Teilgemeinden bekommen nun einen neuen Pfarrer) zu gestalten, ist die Entscheidung unseres neuen Bischofs weitsichtig. Dennoch beschert es uns allen einige Anstrengungen.

Die Vorstände der neuen Großgemeinde werden diese Aufgaben nicht allein bewältigen. Es braucht das persönliche Engagement der Gemeindemitglieder, mit Interesse und geschwisterlicher Zuneigung die Neugründung zu gestalten.

Stephan Preuß



März - Mai 2015

März		Kreuzwege Fastenzeit: Di und Fr. 18.00 Uhr Wege Erw. Glaubens: Mo und Do 20.00 Uhr
So	08.03.	09.30 Uhr Kinderserie Fastenzeit, Ministrantenaufnahme
Fr-So	13-15.03.	Wochenende Dekanat Ministranten
So	15.03.	09.30 Uhr Kinderserie Fastenzeit
So	22.03.	09.30 Uhr Kinderserie Fastenzeit
Fr	27.03.	17.00 Uhr Ökumenischer Jugendkreuzweg
So	29.03.	09.30 u. 11.00 Uhr Palmsonntag Palmprozession
Fr	20.03.	18.00 Uhr You(r) Turn – Abend der Versöhnung (für Jugendliche, junge Erwachsene u. alle Interessierten)
Sa	28.03.	Religiöser Kinder-Tag RKT: Palmstockbasteln 9.30-12.30 Uhr GH
So	29.03.	9.30 und 11.00 Uhr Gottesdienst: Palmprozession
April		
	01-06.04.	Karwoche / Ostern siehe Extra-Flyer
Sa-Mo	11-20.04.	Caritas Haus- und Straßensammlung
So	19.04.	11.00 Uhr Firmvorbereitungsgottesdienst
Mai		
Fr-So	01-03.05.	Patronatsfest der Kath. Studentengemeinde Jena
Sa	09.05.	Erstkommunion 10.00 Uhr in der Stadtkirche St. Michael
Do	14.05.	Christi Himmelfahrt
Sa	16.05.	21.00 Uhr Nightfever Atmosphäre – Gesang - Segen
Mi	20.05.	Jenaer Orgelnacht mit Konzert in der Pfarrkirche
So/Mo.	24./25.05.	Pfingsten

Nach Redaktionsschluss erreichte uns eine nicht so gute Nachricht:

Unser Pfarrer Ansgar Pohlmann ist zum 1. Juli durch unseren Bischof als Regens ins Priesterseminar nach Erfurt berufen worden. Frau Marcella Luft wird uns ebenfalls im August verlassen. Sie geht ins Bistum Mainz.

Wir wünschen beiden Gottes Segen und einen guten Start im neuen Wirkungskreis. Dankend wollen wir im nächsten Gemeindbrief ausführlicher berichten.

Redaktionsteam: E. Klahn, R. Köblin, F. Marckardt, H. Winkler, A. Zurlinden
Internet: www.stjohann-jena.de

Gott braucht unser Fasten nicht

Du fragst, was das soll,
das mit dem Fasten,
jedes Jahr
sieben Wochen

Du sagst,
es ändert sich ja doch nichts,
nach sieben Wochen
trinkst du dein Feierabendbier wieder,
isst Schokolade,
tust, worauf du verzichtet hast.

Du hast Recht:
Gott braucht unser Fasten nicht.
Doch er sieht,
dass du es brauchst.

Sieben Wochen Fasten
ist der Verzicht auf das,
was du nicht wirklich brauchst.
Sieben Wochen Fasten
schenken dir den Blick
für das Wesentliche.

Entdecke es !

Andrea Wilke, In: Pfarrbriefservice.de